

sich zwischen dem obersten und dem zweiten Duftfleck die Spitze der moosgrünen Subapicalbinde ein und verläuft ganz obsolet erst an der S. M., während selbe auf allen meinen transiens ♂♂ schon an M. 2 endet.

Die Schwänze von fulgens sind zudem schmaler und an den Enden kaum löffelförmig.

Fünf transiens ♂ aus Alor differiren von solchen aus anderen Inseln durch ihr leuchtend grüngoldenes Colorit, ganz besonders aber fällt die leuchtend goldige Subapicalbinde auf.

Auf den Alor Exemplaren sind ausserdem die schwarzen Mediaubinden ungemein kräftig und breit angelegt, so dass ich diese Inselform als aberratio phoebus bezeichnen möchte.

Vier ♂♂ aus Flores sind am kleinsten — bilden in der Färbung einen Uebergang von phoebus zu transiens aus Sambawa und Lombok — welch letztere unter sich in jeder Hinsicht übereinstimmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Züchtung von Sommergenerationen.

Von Dr. Pauls.

(Schluss.)

Vom 22. Juni d. J. bis zum 27. September, also binnen drei Monaten fünf Tugen die Falter von drei Generationen vor sich zu haben, das ist das Resultat meiner Versuche mittelst erhöhter Temperatur. Wie berichtet, wurde ein Weibchen *plantaginis* am 22. Juni gefangen und am 27. September bereits entpuppte sich ihre erste Enkelin! In die Zwischenzeit vom 12. August bis 3. September fällt die Geburt von 41 schönen Kindern, die bald die Sammlungen meiner Freunde zieren sollen. Von *rusula* gelang es wegen mangelnden Materials nicht, es weiter als zur zweiten Generation zu bringen, die ja bekanntlich auch im Freien vorkommt. Von der dritten Generation *plantaginis* wurden nur 14 Stück geboren, während ein Häufchen Eier, die zuerst auf Eis gehalten waren, als solche überwintern und zu neuer Zucht im nächsten Jahre benutzt werden sollen, notabene — wenn sie noch leben!

Es ist mir also gelungen durch Vorsetzung in tropische Wärme bei *Nem. plantaginis* statt einer Generation noch deren zwei Sommergenerationen zu entwickeln; d. h. also: Die Generation, die im Freien im Juni 1898 erschienen wäre, kam bei mir zehn Monate früher (August 1897) aus und die Nachkommen dieser, die sich von Rechts wegen erst im

Juni 1899 zum Falter entwickeln sollten, habe ich bereits 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahr früher ins Dasein gerufen! Ist nun das Aussehen dieser impertinent beschleunigten Existenzen ein anderes als das ihrer natürlichen Stammesgenossen?

Wenn ein junger Entomologe die ersten Versuche mit den Larvenzuständen der Schmetterlinge ausstellt, um durch Veränderung der Existenzbedingungen eine Veränderung der Imagines zu erzielen, so wird er immer enttäuscht! Entweder — und zwar im häufigsten Falle — verzichten die „dummen Viecher!“ nicht auf die angestammte Fressfreiheit oder andere Gewohnheiten der Art, sondern entziehen sich meuchlings durch jähen Tod ihren Peinigern — voilà die erste Enttäuschung! Oder aber etliche Tiere gehen auf die Intentionen ihres Nährvaters ein, fressen, wachsen, häuten und — o zarte Sehnsucht, süßes Hoffen! — schlüpfen aus: voilà die zweite Enttäuschung! Der junge Experimentator erwartete grössartige Erfolge, fabelhafte Wandlung der Tiere hinsichtlich Form, Farbe und Grösse, träumte von Riesenexemplaren, melanistischen Ungeheuern, kurz von Tieren, auf welche die Aeusserung jenes Offiziersburschen passt, der bei der Rückkehr aus dem zoologischen Garten zu seinem Herrn sagte: „Ach Herr Lieutenant, da sind ja Tiere die es überhaupt nicht gibt!“ Was aber entpuppte sich aus jenen Versuchstieren? Nun, von Form- und Farbenänderung keine Spur, im übrigen elende, winzige, miserable Hungergestalten, missliche Geschöpfe, zwerghaft wie „Prinzess Pauline“, bei deren erstem Anblick in Castan's Panoptikum mir ein lautes: „Ach, das arme Wurm!“ einfiel. Wer seinen „Standfuss“ gründlich durchstudirt hätte, wäre vor solchen Enttäuschungen bewahrt geblieben (Standfuss Handbuch d. pal. Grossschm. pag. 213). Das Resultat meiner Versuche hat mich nun, so zu sagen, im entgegengesetzten Sinne enttäuscht: Die Veränderungen sind doch bedeutender, als ich erwartete!

Der geneigte Leser möge nun nicht etwa eine minutiöse Beschreibung aller einzelnen Teile der Fleckchen, Stippen, Rippchen und Tüpfchen befürchten, ich kenne nichts langweiligeres, als solch Détail-Fricassée! Nur in allgemeinen groben Umrissen seien die Hauptpunkte der Veränderungen erwähnt.

Entsprechend dem *Standfuss'schen* Ausspruch (pag. 227), dass die Initiative für gewisse Umgestaltungen der Art . . . offenbar von dem männlichen Geschlechte ausgehend gedacht werden muss, ist die Farbenveränderung bei den ♂♂ viel bedeutender als bei den ♀♀. Dies zeigt sich schon

am Dimorphismus oder vielmehr *Dichromismus* der ♂♂; denn von 22 ♂♂ der zweiten Generation waren neun prachtvolle *hospita*.

Charakteristisch war: 1. Die Abnahme des schwarzen Pigments zugunsten der hellen Farbe zumal im Wurzelfelde der Oberflügel, auf den Unterflügeln und der Unterseite. 2. Umwandlung des rot auf den Flügeln der ♂♂ in gelb; der Leib bleibt rot.

Einige ausgewachsene Raupen waren in Normaltemperatur gesetzt; die Falter zeigten sogleich wieder stärkere Schwarzfärbung und die Unterflügel der Weibchen rötlichen Anflug, nicht aber zinnober- oder carminrot, sondern in der schöneren Farbe „saturrot“, wie es in der Malerei heisst.

Endlich gaben vier auf Eis gelegte Puppen nach 10 resp. 20 Tagen vier prachtvolle Falter mit noch entschiedenerer Zunahme von schwarz und rot.

Dieselben Erscheinungen boten die *russula* dar, von denen einige ♂♂ keine Spur von Schwarz zeigten und in ihrer einfach rosa und gelben Färbung ganz eigenartig zart und schön aussahen.

Wie aber steht es mit der Grösse? Herr Dr. *Standfuss* sagt (pag. 148): Je wesentlicher die Fresszeit der Raupe durch die Erhöhung der Temperatur abgekürzt wird, desto bedeutender ist die Grössenreduktion des Falters.

Unsere Versuche ergeben den *Beweis, dass diese These nicht absolute Gültigkeit hat.*

*Plantaginis* fressen sehr lange und wachsen sehr langsam; nehmen wir ihre Fresszeit von Juli bis Oktober (3 Monate) und April bis Mai (1 Monat) an, also in Summa 4 Monate, so ist bei meinen Versuchen — abgesehen von der Winterruhe — die Fresszeit auf 1/4 (= 1 Monat reduziert. Trotzdem sind alle Individuen ebenso gross, ja *viele mehrere Millimeter in der Spannweite grösser, als die in der Freiheit geborenen.*

Nur ein Tierchen mit 33 mm. Flügelspannung war schlecht gediehen, dafür aber zeigte es eine ganz ausgesprochene melauotische Färbung, ein sehr merkwürdiges Tier!

Hingegen zeigten die *russula* trotz der ganz gleichzeitigen Entwicklung eine entschiedene Verkleinerung, zumal die Weibchen; auch *Aglia tau* wäre etwas, wenn auch nicht viel kleiner geworden, wenn nicht durch die mangelhafte Einrichtung meines Warmkastens die Raupen nach der Einspinnung zu Grunde gegangen wären. (Die einzige Puppe, die ich erhielt, ergab einen Krüppel.) Den bei dieser Zucht deutlich hervorgetretenen Uebelständen meines

Apparates zu begegnen, soll die Aufgabe für die nächste Frühjahrskampagne sein. Gelingt dies, so halte ich es für nicht ausgeschlossen, bei vielen Arten statt *einer* Generation per annum deren mehrere zu erziehen, bei anderen aber die Ueberwinterung in ein anderes Larvenstadium zu verlegen.

## Neue Lepidopteren aus dem Schutzgebiete der Neu-Guinea-Compagnie, Bismark und Salomo Archipel.

Von C. Ribbe, jun.

(Fortsetzung.)

### *Hamadryas salomonis* n. sp.

Von dieser neuen Art liegen mir 4 Männer und Weiber vor. *Vorderflügel*, ♂! Oberseite schwarz. Längs des Aussenrandes eine weisse Binde, die nach dem Vorder-, Aussen- und Innenrande jedoch von einer mehrere mm. breiten schwarzen Region begrenzt wird. In der Mitte dieser Binde nach dem Aussenrand zu geht unter einem beinahe rechten Winkel ein Zacken aus, von dessen äusserstem Ende die Binde nach dem Innenrande zu schräg verläuft. Zwischen dieser weissen Binde und der Wurzel der Flügel findet sich ein weisser Fleck, der bindenartig parallel mit der erwähnten Binde in die Länge gezogen ist. Zwischen diesem Fleck und der Wurzel steht ein weiterer verloschener Fleck. Der bei allen *Hamadryas* vorhandene weisse beinahe viereckige Vorderrandsfleck (auf der Hälfte des Vorderrands stehend) fehlt bei meiner Art bei dem männlichen Geschlecht ganz und gar. Wenn die weisse Zeichnung von Adern durchschnitten ist, so sind diese schwarz angeflogen. Die gesammte weisse Zeichnung der Vorderflügel ist rauchig angeflogen. *Hinterflügel*: Der weisse Fleck ist mehr länglich. Auf der Seite, die nach dem Innenrande zu liegt, greift die schwarze Zeichnung dreieckförmig in diesen weissen Fleck hinein, die Discocellulare begleitend. Die Begrenzung des weissen Fleckes ist nicht wie bei den anderen *Hamadryas* eine glatt verlaufende, sondern eine mehr oder minder zackige. *Unterseite* ist der Oberseite analog gezeichnet, die Aussenrandstückenbinden, die bei anderen *Hamadryas*arten vorhanden sind, sind hier auf beiden Flügeln mehr oder minder scharf ausgeprägt zu finden. Die bei der Oberseite der Hinterflügel erwähnte dreieckförmige in den weissen Fleck hineinragende Zeichnung tritt grösser und schärfer auf der Unterseite auf. Dieser dreieckförmigen Zeichnung gegenüber, so, dass die beiden Spitzen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Pauls

Artikel/Article: [Zur Züchtung von Sommergenerationen. 170-171](#)